

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Dieselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnenents. und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Geduld.

Oedenburg, 14. Mai.

Zu denjenigen Schichten der Bevölkerung, welche am schwersten unter dem Ex-lex-Zustande zu leiden haben — und darunter leiden doch mehr oder weniger alle Gesellschaftsklassen — gehören die Staatsbeamten, die mit ihrer so dringend ersuchten Gehaltsaufbesserung, infolge des politischen Solistiziums, auf die schöne, aber viel Selbstverleugnung fordernde Tugend der Geduld verwiesen werden. Die Beamten, ohnedies bei uns nicht glänzend gestellt, haben schon auf den Pfennig hin berechnet, was sie mit der kleinen Gehaltszulage anfangen werden, welche der dringendsten Bedürfnisse ihres Hauses, der Erziehung ihrer Kinder mit der Zulage gedeckt werden sollen und nun sind wieder ihre Hoffnungen enttäuscht. Wenigstens muß dies aus der Antwort gefolgert werden, die Ministerpräsident Koloman Széll der am letzten Dienstag unter Führung des Ablegaten Ladislaus Börös bei ihm erschienenen Abordnung der Staatsbeamten erteilte. Herr v. Széll gab in seiner Antwort auf die Bitte um Beschleunigung der parlamentarischen Verhandlung der Beamten-Gehaltsregulierung dem warmen Interesse Ausdruck, welches

er für die Beamten hegt; allein er müsse die Beamten bitten sich in Geduld zu fassen.

Die gegenwärtige Lage, welcher nur durch passive Resistenz ein Ende gemacht werden kann, fordert auf allen Seiten viele Opfer. Im Interesse der Krone und der Nation kann der Ministerpräsident es nicht zugeben, daß jene Vorlagen, welche einem allgemeinen Bedürfnisse entsprechen, in Folge des Terrorismus der Minorität von der Tagesordnung genommen werden. Er weiß nicht, wie lange es noch dauern werde, bis der Widerstand der Opposition gebrochen werden wird, im September oder im Oktober; aber es ist sicher, daß es nicht richtig wäre, wegen des Aufschubes von einigen Monaten den auf die Beamten bezüglichen Gesetzentwurf mit Uebergehung und Gefährdung aller anderen Vorlagen schon jetzt im Mai zu verhandeln. Die Beamten sollen diesen Aufschub nicht der Regierung, sondern der Opposition zuschreiben; für den Augenblick aber Geduld in der Ueberzeugung haben, daß ihre berechtigten Forderungen früher oder später zu Geltung gelangen werden.

Geduld! ja glaubt denn der Herr Ministerpräsident, daß sich auch die Magenfrage mit dieser Ermahnung abspesen läßt?

Freilich mit dem Gehalte eines Ministers kann man leicht zuwarten, aber wie schwer wird dies in den untern Gehaltsstufen! Zu einer Zeit, da Handel und Wandel stocken, die auch ohnehin auf das Minimum reduzierte Existenzmöglichkeit der Bevölkerung ganz auszugehen droht, hat Herr v. Széll keinen andern Trost, als daß er im Schweiß seines Angesichts ohnehin passive Resistenz macht. Ja, zum Teufel auch! Wenn die Opposition der Beharrlichkeit der schweißtriefenden Exzellenz, den aktiven Widerstand noch ein ganzes Jahr entgegensetzt, müssen die Beamten darben und warten?! Wir zweifeln daran, daß ihnen der Schweiß des Kabinetschef als hinreichender Gegenwerth für die ausständige Gehaltsaufbesserung erscheinen werde.

Die mehrerwähnte Antwort die der Ministerpräsident der Deputation der Staatsbeamten erteilt hat, fand gestern im Abgeordnetenhaus lebhaften Widerhall. Die einzelnen Redner reflektirten nicht nur auf sie, sondern sie provozirten auch zwei Anträge. Nefsi verlangte nämlich, daß der auf die Gehaltsregelung der Staatsbeamten bezüglichen Gesetzentwurf, mit Zurückstellung aller übrigen Gegenstände außerordentlich in Berathung gezogen werden soll und daß der Handelsminister innerhalb eines Präklusivtermines eine Vorlage in

Fenilleton.

Moderne Mütter.

Ein Sittenbild aus der Gesellschaft von Starus Bahu. (Nachdruck verboten.)

Tante Lorchen saß in ihrem ephemeranten Erker und — stopfte einen löcherigen Strumpf.

Mit Hilfe ihrer Brille vermochte das alte Fräulein solche Arbeiten noch recht gut zu verrichten. Einige Lasterzungen behaupteten zwar, sie thäte dergleichen nicht aus Fleiß, sondern nur aus Geiz; aber damit that man ihr bitteres Unrecht. Kein Wunder übrigens! Die lieben Wittmenschen wollen ja immer allerlei Schlimmes über diejenigen wissen, die in irgend welchen Beziehungen einige Vorzüge oder gute Eigenschaften aufzuweisen haben. Und Tante Lorchen hatte recht viele gute Eigenschaften. Sie gehörte mit all ihrem Denken, Empfinden und Handeln noch zum „alten Schlage“, wie man so zu sagen pflegt. Sie wollte von der modernen Welt nichts wissen und ging dieser aus dem Wege, so gut sich's eben thun ließ. Aber — merkwürdig! — man suchte sie auf in ihrem stillen und trauten Parterrehäuschen, das von einem kleinen Blumengarten umgeben war und in einer stillen Straße lag.

Sogar recht feine und vornehme Damen aus der Nachbarschaft suchten sich mit ihr bekannt zu machen. Vielleicht nur darum — weil sie aus einer angesehenen, „ebenbürtigen“ Familie stammte und ihr verstorbener Vater ein hoher Beamter im Kriegsministerium gewesen. Die Menschen geben ja so viel auf Rang, Stand und Herkommen. Doch gleichviel

— man kam, wie gesagt, zu ihr, meistens unter irgend einem Vorwand, besah sich neugierig die recht altmodischen Möbel, belachte im stillen und unter sich die längst aus der Mode gekommenen Toiletten Tante Lorchen's und wunderte sich nicht wenig über deren veralteten Anschauungen und Meinungen. Viele kamen einzig und allein darum, um sich eine Stunde „köstlich zu amüsiren“ über die „Schnurcn“ und „urkomischen Begriffe“ dieser „drolligen Person aus dem vorigen Jahrhundert“, wie manche fein parfümierte, seidenknisternde und moderne Mütter zur Schau tragende Besucherin die gute alte Tante nannte. So lieb und freundlich aber auch Tante Lorchen zu jedem war, so konnte sie doch auch all denjenigen, von denen sie sich nicht geachtet fühlte oder deren Umgang sie nicht haben wollte, es recht gut zu verstehen geben, daß sie ihrer Freundschaft durchaus nicht benötigte und es lieber vorzöge, mit ihrem weißen Häuslächchen, ihrem gelben Kanarienvogel und ihren vielen Blumentöpfen, die auf jedem Fensterbrett standen, allein zu sein, als mit Leuten zu verkehren, die ganz und gar nicht zu ihr paßten.

Wie das die gute alte Tante jedesmal anstellte?

O — sehr einfach! Sie setzte in einem solchen Falle den betreffenden Damen keinen Kaffee und Kuchen vor, versuchte ihrem gutmüthigen Matronengesicht einen möglichst finstern Ausdruck zu geben und sagte ganz ruhig und gelassen gerade heraus, was mit ihren Ansichten sich nicht vereinbarte und was nicht recht und gut sei. Da aber allbekanntlich die meisten Menschen die liebe Wahrheit nicht leiden mögen und es noch viel weniger ver-

tragen, daß man ihnen ihre Fehler und moralischen Gebrechen ins Gesicht sagt, so konnte Tante Lorchen jedesmal mit stiller Befriedigung gewahren, daß sie mit diesem Radikalmittel ihren Zweck vollkommen erreicht hatte. Denn bis jetzt war von diesen derartig gemäßigten Damen keine einzige wiedergekommen. Wahrhaftig — keine einzige. Und nach jeder dieser erfolgreichen Kuren freute sich unser Tantechen wie ein Zaunkönig und sicherte vergnügt in sich hinein. Oft dachte sie auch darüber nach, welchen ihrer Bekannten diese Art von Medizin noch gut thun würde und wer alles auf dieselbe, wenig liebenswürdige Art und Weise noch ihres Wohlwollens verlustig gehen sollte. O — da gab es noch einige, die in Sinkunft nicht mehr ihr stilles Haus betreten sollten. Da waren zum Beispiel in erster Reihe die Frau Kalkulator Malström und die reiche Hausbesitzerstättin Mülzheim. Diese beiden — mit ihren verdrehten, modernen Anschauungen — die waren ihr längst ein Dorn im Auge. Aber nur Geduld! bei der ersten besten Gelegenheit würde sie diesen beiden schon gehörig beizukommen wissen.

Eben hatte Tante Lorchen ihre Stopfarbeit beendet, als es an die Thür pochte. Auf ihr „Herein!“ trat das Dienstmädchen ins Zimmer und meldete die eben erwähnten beiden Damen.

„Ist mir schon recht, ist mir schon recht. Die kommen mir gerade gelegen“, dachte Tante Lorchen und befahl dem Mädchen, die Gemeldeten eintreten zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Betreff der Besserung der Lage der Staatsbahnbeamten unterbreiten möge. Der letzteren Angelegenheit galt auch eine Interpellation Dobieczyński's. Das Haus, welchem der Handelsminister heute einige Vizinalbahnvorlagen unterbreitete, beraumte die Motivierung der Messis'schen Anträge für Samstag an und ging dann auf die Fortsetzung der Verhandlung über die Quotenfrage über.

Also vorläufig heißt es sich mit Geduld waffnen; was in nächster Zukunft geschehen wird, steht noch uneröffnet im Buche der Geschichte. Entweder wird doch an eine Konzession für die Minorität gedacht werden müssen, oder aber es kann eine solche Konzession nicht geboten werden. Kann sie nicht geboten werden, dann bleibt ja natürlich Alles beim alten, dann hat die Minorität keine Veranlassung zur Abrüstung; wird aber eine Konzession geboten, dann hat die Minorität wieder eine Art Prämie für ihr Vorgehen, dann wird die Verletzung des Majoritätsprinzips dadurch gutgeheißen, dann schafft man ein neues Reizmittel für einen späteren Versuch derselben oder einer anderen Minorität. Der einzige Erfolg bliebe also kein anderer, als eine moralische Herabsetzung und wahrscheinlich auch eine Zerplitterung der Majorität. E. M.

Zur Lösung der jetzigen kritischen Verhältnisse.

Oedenburg, 14. Mai.

Wie ein angesehenes hauptstädtisches Blatt berichtet, hat sich im Schoße der Liberalen Partei eine Gruppe gebildet, welche die Lösung der verwickelten politischen Lage darin zu finden glaubt, daß der Opposition nationale Zugeständnisse gemacht werden sollen. An der Spitze dieser Gruppe steht Baron Arthur Feilisch. Ein Mitglied dieser Gruppe, welcher sich von Tag zu Tag neue Anhänger anschließen, hat sich folgendermaßen geäußert:

„Die Hauptsache ist die, aus dem Ex lex herauszukommen und das parlamentarische Prinzip der Herrschaft der Majorität zu retten. Die Opposition kann, wenn sie keinen politischen Selbstmord begehen will, ohne Konzessionen nicht abrüsten. Unter solchen Umständen müssen wir, die Majorität, irgend eine Konzession fordern, welche der Opposition als Basis zur Abrüstung dienen kann. Ich glaube, Koloman Széll wird sich hierzu verstehen, wenn er aber keine Ordnung schaffen kann, so muß sein Nachfolger mit der Erwirkung dieser Errungenschaft seine Thätigkeit beginnen. Bringt die neue Regierung diese Errungenschaft nicht, gehen wir zur Opposition über und fordern von dort aus die Verwirklichung dieser Errungenschaft.“

Noch gestern Abends wurde Baron Feilisch im Liberalen Klub aufgefordert sich zu äußern, was an der Mittheilung des Budapest Blattes wahr sei, dagegen wurde von anderer Seite eingewendet, daß man die Meinungen nicht knebeln dürfe. Es gab heftige Debatten pro und contra. Die Einen billigten den Plan der Einberufung einer Konferenz der Liberalen Partei für den Fall, wenn Baron Feilisch nicht ausdrücklich erklären sollte, daß es ihm ferngelegen sei, die Liberale Partei spalten zu wollen, oder wenn er nicht die Konsequenzen seines Vorgehens ableiten sollte. Die Anderen dagegen — und unter ihnen insbesondere Graf Stefan Tisza und Géza Kubinyi — verwiesen darauf, daß die Freiheit der Äußerung seiner Ansicht jedem Mitgliede der Partei gewahrt werden müsse und sie erklärten die Einberufung einer Konferenz in dieser Frage umso mehr für überflüssig, als seinerzeit auch das Vorgehen der Mitglieder der ehemaligen Nationalpartei nicht zum Gegenstande eines Urtheils oder gar einer Verurtheilung gemacht wurde, als diese ihre besonderen Wünsche gegenüber der Wehrvorlage in ein Memorandum zusammenfaßten. Im Laufe der Sitzung gelang es dann,

die von einander abweichenden Ansichten auszugleichen. Baron Feilisch nahm Veranlassung in loyalster Weise zu erklären, daß er keinerlei Aktion in dem Sinne einleiten wolle, daß dadurch eine Spaltung in der Liberalen Partei eintrete, und damit entfällt auch die Notwendigkeit, die Sache vor eine Parteikonferenz zu bringen.

Dabei aber müsse er beharren, daß eine Vermittlungsaktion eingeleitet werden sollte, welche eine Brücke über die tiefe Kluft schlägt, die jetzt die Majorität des Reichstages von der Minoritätspartei trennt.

Oesterreich Ungarn.

○ **Spende des Königs.** Se. Majestät spendete zur Errichtung eines Solub-Grabdenkmals in Wien 2000 K aus seiner Privat-Chatouille.

○ **Vom allerhöchsten Hofe.** In Wien ist gestern Früh der Prinzregent Luitpold von Baiern mit seiner Tochter Prinzessin Therese und Gefolge zum Besuche seiner Schwester, Erzherzogin Adelgunde eingetroffen. Am Bahnhofe fand sich der bairische Gesandte, der Obersthofmeister der Erzherzogin Adelgunde, Marchese Tacholi, zur Begrüßung ein. Der Aufenthalt des Prinzregenten ist auf 12 Tage berechnet.

○ **Vom Magnatenhause.** Im Amtsblatte wird bekanntgegeben, daß aus der Liste der derzeitigen Mitglieder des Magnatenhauses gestrichen wurden: die lebenslänglichen Mitglieder Paul Madarassy, Lorenz Lóth und Stefan Bittó, ferner die erblichen Mitglieder Baron Josef Eugen Bányi, Baron Fedor Mikolics und Graf Adalárd Andrássy in Folge Ablebens, sowie Graf Michael Esterházy in Folge seiner Erwählung zum Reichstags-Abgeordneten. Dagegen wurde der Name des Großgrundbesizers Baron Johann Sarkányi in das Verzeichniß der derzeitigen Mitglieder des Magnatenhauses neu eingetragen.

○ **Das gestrige Donaufest in Budapest.** Den ganzen Tag über regnete es fast ohne Unterbrechung. Erst um 6 Uhr Abends heiterte sich das Firmament etwas auf und die Schleusen des Himmels schlossen sich. Um 8 Uhr Abends gaben Pöllerschüsse das Zeichen zum Beginne der Illumination. Als bald erstrahlten die am Donauquai befindlichen Palais, die königliche Burg, das Parlamentsgebäude, zahlreiche Hotels und die Börse in feenhaftem Glanze. Die vier Donaubrücken erschienen durch die zahllosen, an ihren Bögen angebrachten Lämpchen wie in ein Lichtmeer getaucht. Auf dem Bloksberge wurde um 1/9 Uhr ein Feuerwerk abgebrannt, dessen Glanzbild des Königs bildete, das mit stürmischen Elementen begrüßt wurde. Auf der im Glanze des elektrischen Lichtes erstrahlenden Donau bewegten sich zahlreiche Schiffe, die ein vornehmes Publikum den Strom entlang führten. Um 11 Uhr wurde auf der Margarethen-Insel ein Riesenfeuerwerk abgebrannt, an das sich ein bis in die späten Nachstunden währendes Gartenfest schloß. An hunderttausend Zuschauer bildeten eine kompakte Masse. Während das Donaufest im vollsten Gange war, kam es am Donauufer zu größeren Demonstrationen seitens einer Gruppe von Studenten. Unterhalb der Terrasse der königlichen Hofburg in Ofen stand nämlich ein Monitor, welcher 21 Schüsse abgab. Nach Abjourn der Schüsse betrat Seine Majestät, die Erzherzogin Maria Josefa am Arme führend, die vordere Estrade des oberen Gartenparterres und im selben Augenblicke intonirte die auf dem Monitor aufgestellte Regimentskapelle das „Gott erhalte“. Raum waren die ersten Töne erklingen, als eine unterhalb der Kettenbrücke postirte Gruppe von zirka zweihundert Studenten in die Rufe ausbrach: „Abzug mit der Hakenhymne! Wir wollen das Kossuth Lied hören!“ Das „Gott erhalte“ war noch nicht zu Ende gespielt, als auf einem dem Monitor zunächst ankernden Schiffe „Turul“ ein ungarischer Gesangverein die Nationalhymne anstimmte. Die Studenten entblöhten das Haupt und sangen die Hymne mit. Weitere Demonstrationen kamen nicht vor.

○ **Der Ministerpräsident als Führer einer Deputation.** Unterrichtsminister Dr. Julius Blasićs empfing gestern Vormittags eine Deputation aus Szent-Gotthard, welche unter der Führung des Abgeordneten des Wahlbezirkes, Ministerpräsidenten Koloman Széll erschien. Die Deputation richtete an Minister Blasićs die Bitte, dem Szent-Gottharder-Gymnasium eine staatliche Subvention zu gewähren. Der Minister stellte eine günstige Erledigung der Bitte in Aussicht.

○ **Der Gesetzentwurf über die Investitionen** dürfte noch im Laufe dieser Woche dem Reichstage unterbreitet werden. Wie wir erfahren, umfaßt das Investitionsprogramm der Regierung Arbeiten und Anschaffungen, die einen Kostenaufwand von 240 Millionen Kronen erfordern werden.

○ **Geistliche als Ankläger der kroatischen Wirren.** Man berichtet unterm 12. d. aus Agram: Der Pfarrer Ivan Repomut Jemeršićs und der Kaplan Đakar Šušter in Grubiszopolje sind wegen Verbreitung hochverräterischer Proklamationen, der klerikale Advokat Dr. Superin, sowie Gemeinderath Šsupat in Sipek sind wegen Anstiftung strafbarer Handlungen verhaftet und dem Agramer Gerichtshofe eingeliefert worden.

Ausland.

— **Abberufung unserer Eskadre von Saloniki.** Die für diese Tage angekündigte Abberufung der österreichisch-ungarischen Eskadre von Saloniki ist nunmehr erfolgt. Wie von kompetenter Seite mitgetheilt wird, ist gestern seitens der Marineektion an den Kommandanten der Eskadre die telegrafische Ordre ergangen, den Hafen von Saloniki zu verlassen und die Liebungsfahrt in der Levante fortzusetzen.

— **Fürst Ferdinands Heimkehr.** Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern aus Paris wieder in Sofia eingetroffen.

— **Großbritannien und Amerika.** Präsident Roosevelt traf gestern in San Francisco ein und wurde von der Einwohnerschaft herzlich bewillkommt. Kontradmiral Bickford, der Kommandeur des britischen Pacific-Geschwaders, begrüßte den Präsidenten im Auftrage des Königs von England und wies auf die herzlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Amerika hin. Abends fand ein Bankett statt.

— **Der Ausstand in Marokko.** Der englische Konsul in Tetuan, welcher in Tanger eingetroffen ist, erklärt, daß die Lage in Tetuan äußerst ernst sei. Ein französischer Dampfer mußte die Einfahrt in den dortigen Hafen aufgeben; zwei englische Dampfer sind nach Tetuan abgegangen. Ein aus Tetuan eingetroffener Kourier meldet, daß der Kampf vor der Stadt unterbrochen wurde, damit die Todten, deren Zahl sich auf dreihundert beläuft, beerdigt werden können. Auf den Mauern der Stadt sind zahlreiche Köpfe von Getödteten zur Schau gestellt.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.
Tageskalender. Freitag, 15. Mai. Katholiken: Sophie. — Protestanten: Sophie. — Griechen: 2. Mai. Athanasius.

Oedenburg, 14. Mai.

* **Die Deputation der Soproner Unabhängigkeitspartei,** welche aus der letzten, von dieser Partei hier abgehaltenen Volksversammlung nach Budapest mit einer Petition gegen die Wehrvorlagen gesendet wurde, sprach gestern in der Stärke von 25 Mitgliedern, unter Vorantritt des Advokaten A. Berecz, um halb 4 Uhr Nachmittags bei unserem Reichstagsabgeordneten Leonil v. Fabiny vor und bat ihn um seine Führung zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Herr v. Fabiny empfing die Deputation mit größter Courtoisie, erklärte aber, er sei ein unverbrüchlich treuer Anhänger des Ministerpräsidenten und müsse es daher ablehnen sich an die Spitze der Deputation zu stellen. Uebrigens

als Führer
minister Dr.
gestern Vor-
ent Gotthard,
Abgeordneten
ten Koloman
richtete an
dem Szent-
tliche Sub-
nister stellte
in Aussicht.
über die
se dieser
et werden.
nvestitions-
n und An-
nd von 240
rn werden.
Der kroati-
erm 12. d.
epomul
an Oskar
egen Ver-
amationen,
in, sowie
ind wegen
verhaftet
ingeliefert

adre von
ekündigte
ung a-
on nich
petenter
ens der
nten der
rgangen,
u ver-
sahrt
e n.

r. Fürst
tern aus

amerika.
ern in
von der
Kontre-
eur des
kte den
nig
herz-
annien
ein

Der
er in
die
er nst
e die
eben;
n ab-
ffener
Stadt
ten,
dert
Auf
Röpfe

rn.
liten:
Mai.

i.
ad-
von
nm-
egen
nach
ern,
cz,
rem
ny
um
v.
ter-
er-
äfi-
an
ens

hege er die größte Hochachtung für die Un-
abhängigkeitspartei und erwarte auch von Seite
derselben freundliche Gefühle für seine Person. Die
ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Sop-
ron betrübten ihn tief; als er von dem Baubant-
sturz erfuhr, wodurch mehrere seiner eifrigen An-
hänger so schwer kompromittiert wurden, habe
ihn dies so angegriffen, daß er drei Monate
krank lag. Hierauf entließ Excellenz Fabiny
die Deputation auf das Allerfreundlichste. Die
Abordnung sprach sodann beim Abgeordneten
Barabás vor, der ihre Führung zum
Grafen Albert Apponyi bereitwilligst
übernahm. Dieser nahm die Petition zuvor-
kommend entgegen und versprach, sie dem
hohen Hause zu unterbreiten. Die Herren von
der Abordnung besuchten heute die Reichs-
tagssitzung, wo gerade Abgeordneter Michael
Babó gegen die Indemnität sprach.

* Der städtische Verwaltungsausschuss
hielt gestern Nachmittags unter dem Vor-
sitz des Bürgermeisters Dr. Koloman Töpler
seine diesmonatliche Sitzung ab. Nachdem die
einzelnen Berichte der Fachreferenten verlesen
und zur Kenntnis genommen worden waren,
verlangte Dr. Nikolaus v. Schwary jun.
eine nähere Auskunft über die Gesundheits-
verhältnisse unserer Stadt, indem ein hiesiges
Blatt von der Verschlimmerung derselben
spricht. Oberphysikus Dr. Bekl erklärt
hierauf, daß nach seinen Wahrnehmungen die
sanitären Verhältnisse sich nicht nur nicht ver-
schlechtern, sondern im Gegenteil entschieden
gebessert haben. Allerdings könne nicht ge-
leugnet werden, daß die Gesundheitsverhält-
nisse in der Hauptstadt günstiger sind wie in
der Provinz, dort wird aber auch besser kana-
lisiert und für den nötigen Abfluß des
Schmutzwassers und der Fäkalien gesorgt.

Auf die Frage des Dr. Martin v.
Szilvásy, ob während des Exlex-Zustandes
nach den jetzt nicht eintreibbaren Steuern
Verzugszinsen zu bezahlen seien, erklärt der
Finanzdirektor kön. Rath Desider v. Kecs-
kés, daß er diesbezüglich noch keine Instru-
tionen erhalten habe.

Der Hausbesitzer Josef Fürst in der
Unterlöwergasse rekurrierte gegen den Bescheid
des Magistrates, wonach er seine im Hofe be-
findliche Düngergrube ihrer vermeintlichen
Sanitätswidrigkeit halber zumauern lassen
müsse, ferner daß er an seinem Brunnen eine
Tafel anbringen soll, welche die Ungenießbar-
keit des Wassers anzeigt. Fürst erklärt in
seinem Rekurse, die Stadt möge einen öffent-
lichen Kanal erbauen lassen und die auf ihn
fallende Quote werde er gerne entrichten. Der
Rekurs wurde abgewiesen und der Magistrats-
bescheid bestätigt.

Zufolge einer Privatanzeige, welche die
Baufälligkeit eines Stalles in der Kleinen-
Gasse anzeigt, erschien an Ort und Stelle eine
Kommission, welche die Grundlosigkeit der An-
zeige konstatierte. Die Anzeiger wurden zum
Tragen der Kosten von 10 Kronen für die
kommissionelle Untersuchung verurteilt. Dagegen
rekurrierte dieselben. Auf die Frage des Advoka-
ten Sigmund Hering, wofür denn
eigentlich die Kosten berechnet werden, ob
die Organe für die Inaugenscheinnahme des
benämten Objektes Diurnen erhalten,
erklärt Obergeringieur Wälder, daß diese
Kosten in die Kammerkassa fließen. Staats-
Obergeringieur Zsókeletti hält die Anzeige
für keine grundlose, indem die klageführende
Partei von der haufälligen Außenseite
des Objektes auf dessen inneren Verfall schließen
zu sollen glaubte. Trotzdem wurde der Rekurs
des Anzeigers verworfen. Nach Abwicklung
mehrerer Verhandlungsgegenstände von ge-
ringerem Belange wurde die Sitzung geschlossen.

* Der evang. Konvent hält nächsten
Sonntag, den 17. Mai, Vormittag 10¹/₂ Uhr,
im Prüfungsfaale des neuen Schulhauses eine
Sitzung ab, bei welcher folgende Gegenstände
verhandelt werden: 1. Bericht des Pres-
byteriums über die am 5. April 1903 durch-
geführte Ergänzungswahl für das Presbyterium.
2. Vorschlag des Presbyteriums bezüglich Wahl
der Kirchenbeamten. 3. Vorschlag des Präsidiums
bezüglich Wahl der ständigen Kommissionen,
deren Präses und Schriftführer, sowie der
Tagskommissäre. 4. Antrag des Presbyteriums
bezüglich Wahl der Deputierten für den Se-
nioralkonvent. 5. Antrag des Presbyteriums

bezüglich Erwirkung der Staatshilfe zur Deckung
der zweiten Quinquennalzulage der Lehrer.
6. Antrag des Presbyteriums bezüglich Re-
vision des Gehaltes des Konventkassiers. 7. Das
Presbyterium unterbreitet die Rechnungsab-
schlüsse der Kirche und der Stiftungen pro
1902 zur Genehmigung. 8. Das Presbyterium
unterbreitet den Vorschlag der Gemeinde
pro 1903 zur Genehmigung.

* Das Taubstummeninstitut, welches
von der Stadt und dem Komitate Sopron
gemeinschaftlich erhalten werden wird, soll laut
Antrag der Finanzkommission die Lokalität
und eine jährliche Subvention von
1000 Kronen bekommen.

* Kirchenparamenten - Ausstellung. Am
nächsten Samstag eröffnet Nachmittags
5 Uhr der Soproner Altarverein die schon seit
Jahren von ihm veranstaltete Kirchen-
paramenten - Ausstellung und zwar im Lokale
des kath. Lesevereines. Die ausgestellten
Paramente können während der folgenden
acht Tage Vormittags von 9 bis 12, Nach-
mittags von 2 bis 6 besichtigt werden. Zum
unentgeltlichen Besuch dieser Ausstellung sind
alle Gönner des Vereines und Freunde kunst-
gewerblicher Arbeiten freundlich geladen.

* Eine Torffabrik auf Aktien ist, wie
wir erfahren, im Entstehen. Die weitgedehnten
Torfgebiete des Hanság sollen ausgebeutet
werden und zwar durch eine Gesellschaft von
Kapitalisten aus den Komitaten Sopron, Győr
und Moson, die mit einem Aktientkapital von bei-
läufig einer halben Million Kronen die Torf-
mehlfabrikation im Großen zu betreiben be-
absichtigt.

* Todesfall. Wie aus Budapest ge-
meldet wird, ist daselbst heute Früh die Gattin
des Direktors der Lokomotivfabrik der ung.
Staatsbahnen, kön. Rathes Otto Ritter,
Frau Anna Ritter nach längerem Leiden
gestorben. Die Dahingegangene war eine ge-
borene Gobel, stammte aus Belgien und
weilte mit ihrem Gatten beinahe in jedem
Jahre längere Zeit hier in Sopron.

* Der Bäckerstrike dauert fort, nachdem
bei der gestrigen Ausgleichskonferenz keine
endgiltige Vereinbarung getroffen werden
konnte. Im Laufe des heutigen Tages traten
einige Gehilfen wieder die Arbeit an. Bäcker-
meister Julius Roth erstattete gegen drei
Gehilfen die Anzeige, daß sie ohne Kündigung
ihren Platz verließen und ersuchte um die
Rückstellung derselben, was auch geschah.
Bäckermeister Leyrer bat gleichfalls um die
Rückstellung eines Gehilfen; diesbezüglich ist
eine Untersuchung im Zuge. Dem Bäcker-
meister Heißler wurden Arbeitskräfte durch
die hiesige Honvédhoherrealschule zur Verfügung
gestellt.

* Der transdanubische Touristenverein
veranstaltet nächsten Sonntag, am 17. Mai l. J.
folgende Ausflüge: Tagespartie: Zu-
sammenkunft: Musikpavillon im Reuhof. Ab-
marsch: Vormittag 9 Uhr. Richtung: Faber-
wiese, Neuwiese, Stinkenbründl, Schmidtgraben,
hinter den Stallungen bei Brennberg zum
Rizinger Schacht. Hier Gabelbrühstück, 1 Stunde
Rast. Ausbruch um 12 Uhr zum Hochriegel
(554 M.), entlang des lachenbacher Potters
über den Schweinsriegel zur Rödlhütte; hier
Mittagmahl, 1 Stunde Rast. Ausbruch um
1¹/₂ Uhr über die Hauswiese zum Tödl nach
Agfalva. Ankunft in Agfalva und Zusammen-
kunft mit der Nachmittagspartie um 1¹/₂ Uhr
Nachmittag. Gemeinschaftlicher Rückmarsch nach
Sopron um 7 Uhr Abends. Marschdauer 7
Stunden. Führer: Herr Andreas Müller.
Nachmittagspartie: Zusammen-
kunft: Musikpavillon im Reuhof. Abmarsch
um 1¹/₂ Uhr. Richtung: Faberwiese, Sieben-
tuchen, Tatschgraben, Teufelsgraben, zum
Burgstall. Abstieg zum Diebmannsgraben, auf
der Brennberger Straße über den Krebsen-
bach, Neuberghätten nach Agfalva. Ankunft in
Agfalva und Zusammenkunft mit der Tages-
partie um 1¹/₂ Uhr Nachmittag. Gemein-
schaftlicher Rückmarsch nach Sopron um 7 Uhr.
Marschdauer 4 Stunden. Führer: Herr Franz
Müller. Gäste werden gerne gesehen.
Achtung! Proviant für das Mittagmahl
ist mitzunehmen! Das Arrangierungskomitee.

* Aus Rismarton schreibt man, daß
daselbst die Leitung des dortigen Dekanats-
Distrikts die Gründung eines Zweiglehrer-

Vereines angebahnt und hiefür rege Theil-
nahme in den interessierten Kreisen gefunden
hat, da auf dem Gebiete des Schulwesens
gewiß noch Mancherlei zu erreichen übrig
bleibt. Auch der Bau einer neuen Turnhalle
wird auf der sogenannten Osterwiese in Rís-
marton in Angriff genommen, da die mi-
nisterielle Genehmigung des diesfälligen Be-
schlusses der Rismartoner Stadtrepräsentanz
bereits herabgelangt ist.

* Die Soproner Polizeikorporate sollen
laut Vorschlag der Finanzkommission vom
1. Jänner 1904 angefangen anstatt 840 K
960 K Gehalt bekommen. Ueber diesen Antrag
wird die diesmonatliche Generalversammlung
zu beschließen haben.

* Selbstmordversuch. Vorgestern beab-
sichtigte ein Infanterist vom 1. Bataillon des
48. Infanterie-Regiments, Namens Josef
Händler, aus Unlust zum Militärdienste
sich zu erschießen. Er legte das Dienstgewehr
an seine Brust und wollte sich ins Herz treffen,
das Projektil nahm jedoch eine andere Rich-
tung und zerschmetterte dem Lebensüberdrüssi-
gen nur das Schulterbein. Die Verletzung ist
keine lebensgefährliche. Der unglückliche Soldat
wurde ins Militärspital gebracht.

* Diebstahl. Aus Agfalva wird be-
richtet: Dienstag, den 12. d. M. Nachmittags
wurde bei den Landwirthen Joh. Wödl und
Mich. Pohl ein frecher Diebstahl verübt.
Ein mit den Hausverhältnissen genau unter-
richteter Gauner benützte die Abwesenheit der
Hausleute, brach bei Johann Wödl durch
das Fenster in die Stube, und nahm aus dem
Schranke das Baargeld von über 100 fl. mit.
Dann ging er zur Wohnung des Pohl,
holte den Schlüssel von dessen Aufbewahrungs-
orte hervor und öffnete sie. Aus der Küche
nahm er einen Topf, ging wieder in die
Wohnung des Joh. Wödl zurück, wo er ein
angezapftes Weinsäß gefunden hatte, füllte den
Topf mit Wein, trug denselben in die Wohnung
des Mich. Pohl, stellte ihn auf den Tisch
und legte noch zwei Gulden dazu. Hierauf
entfernte er sich und ist bisher keine Spur
von ihm. Dem Mich. Pohl hat er mehrere
Kleidungsstücke und ein Paar Stiefel entwen-
det. Nachforschungen sind im Zuge.

* Aus dem Oedenburger Matrisksamte. Vom
9. Mai bis heute traten folgende Geburten ein:
Dem N. Geseeg Kaufmann-Kommiss und Gattin Theresia
Eichhorn ein Mädchen; dem Ludwig Kanitsch Aufseher
und Gattin Susanna Schaden ein Knabe; dem Karl
Dorner Tagelöhner und Gattin Rosalia Neubauer ein
Mädchen; dem Michael Schöll Tagelöhner und Gattin
Theresia Schneider ein Knabe; der Anna Koronczai
Wirtschafterin ein Mädchen; dem Josef Huber Zement-
fabrikant und Gattin Theresia Steiner ein Knabe; dem
Karl Vognár Lehrer und Gattin Jda Nemeth ein Knabe;
dem Johann Tamás Schneider und Gattin Rosalia
Böbe ein Knabe; dem Michael Brunner Kohlenhändler
und Gattin Theresia Fischer ein Mädchen.

Verfündigungen: Ludwig Garas
Kutscher und Rosina Reifner (Sopron); Stefan Zalka
Schmiedgehilfe und Rosina Guschbauer (Sopron);
Stefan Szabó Biegelarbeiter und Anna Brandstätter
(Sopron).

Geschließungen: Rudolf Krauß Schrift-
seher und Marie Viehler (Sopron); Rudolf Gehler
Anstreichergehilfe und Theresia Vohr (Sopron); Anton
Szalai Schmied und Marie Tásács (Sopron); Rudolf
Neuwirth Manipulant in der Gummifabrik und Marie
Witner (Sopron); Karl Bellmond de Adlerhorst Major
(Wien) und Eleonora v. Pacor (Sopron).

Todesfälle: Marie Szeklatsek 3 Jahre
(Gehirnhautentzündung); Johann Holndonner 5 Monate
(Magentatarrh); Josef Spanraß Wirtschafterbürger
84 Jahre (Gehirnblutung); Theresia Welles 8 Monate
(Magentatarrh).

Gerichtshalle.

Krétschy-Grünwald contra Paintner.

Es wird unseren Lesern wohl noch
bekannt sein, daß der Magistratsrath Dr.
Alexander Krétschy und der Chef des
städt. Verzehrungssteueramtes Hermann
Grünwald gegen den gewesenen Steuer-
amtskontrollor, derzeit Sauerwasserverschleißer
Arthur Paintner die Anklage wegen
falscher Anschuldigung erhoben haben.

Paintner veröffentlichte nämlich am
16. und 22. Oktober 1899 in der damaligen
„Oedenburger Rundschau“ mehrere Artikel,
welche das Amtsgeldern des Dr. Krétschy
und des Hermann Grünwald einer sehr
abfälligen Kritik unterzogen. In diesen Auf-
sätzen führte Paintner aus, daß Magistrats-
rath Dr. Krétschy zum Nachtheile der

Stadtkommune die Soproner Weinhandlungsfirma Klaber begünstigt habe. Gegen Grünwald erhob er mehrere Anklagen. So behauptete er, der Chef des Verzehrungssteueramtes habe zu Gunsten der Firma Klaber 1558 fl. Steuer vertuschen wollen, er habe gegenwärtig 193 K Ausgaben, welche infolge mehrfacher ungerechter Exekutionen gegenüber dem seither verstorbenen Wirth Wannerer aufgetaucht sind, zu Lasten der Stadtkommune verbucht und endlich habe er von einzelnen Parteien Verzugszinsen behoben, während er von anderen solche nicht forderte.

In dieser Angelegenheit fand bereits im Vorjahre eine Verhandlung statt, wurde jedoch behufs Ausbreitung der Untersuchung, vertagt. Die neuaufgenommene Verhandlung wurde heute unter Vorsitz des Gerichtsrathes Ludwig Guzmits abgehalten. Zu derselben waren folgende Zeugen vorgeladen: Hermann Grünwald, Dr. Alexander Krétschy (beide als Privatkläger), emer. Bürgermeister Josef v. Gebhardt, Karl Klaber, Adalárd Schlesinger, Samuel Bauer, Ladislaus Szedenit, Karl und Georg Ritsch, Josef Unger, Ferdinand Hornitsch, Karl Payer, Wilhelm Gabriel, Gustav Weinberger, Johann Schiller, Josef Aranyosi, Paul Lichtl, Heinrich Rosenberger, Frau Witwe Adolf Kindler und die Sachverständigen Dr. Paul Berényi und Heinrich Fabian.

Nach Abnahme des Rationale erklärte Paıntner die Artikel im vollen Bewußtsein der Wahrheit seiner Angaben geschrieben zu haben und ist daher auch bereit, seine Anschuldigungen zu beweisen. Vor Allem demonstirte der Angeklagte das Amtsgeld im Verzehrungssteueramt. Hiernach sagte er wie folgt aus: Klaber pflegte den Zucker nach Sopron immer nur im aufgelösten Zustande zu bringen. Laut einem Ministerialerlasse mußten nämlich die Weinändler für den von ihnen gebrauchten Zucker nur in dem Falle die Verzehrungssteuer entrichten, wenn derselbe in kristallisirter Form hierher gebracht wird, während der aufgelöste Zucker steuerfrei war. Klaber, der mehr Zucker benützt wie alle anderen Soproner Weinändler inegsammt, verstand es, diesen Erlaß sehr zu seinem Gunsten auszunützen, indem er den

Zucker bereits in Wiener-Neustadt auflösen ließ und so hierher brachte.

Im Jahre 1895 ließ jedoch der Handelsminister einen Erlaß ergehen, laut welchem nur kristallener Zucker gebraucht werden kann. Nach jedem Meterzentner wären 6 K zu entrichten gewesen. Der Stadtmagistrat traf jedoch die Verfügung, daß die Weinändler nur 2 K zu zahlen hätten. Dem Klaber war aber auch dies noch zu viel. Eines Tages kam sodann, Grünwald war verreist gewesen, ein junger Mann ins Verzehrungssteueramt und wollte für die Firma Klaber die Pauschalgebühr von 500 K entrichten, welche jedoch der Angeklagte mit dem Bemerkten zurückwies, daß bei Abzahlung dieser Steuer keine Pauschalirung existire. Paıntner wisse zwar nichts davon, daß Dr. Krétschy in Angelegenheit dieser Pauschalirung mit Klaber unterhandelt hätte, jedoch wisse er es aus der Erklärung Grünwald's. In die Rückstände-Ausweise gestattete dem Angeklagten sein Chef nie die Schuld Klaber's aufzuzeichnen, und als er dies im Dezember 1895 dennoch that, hat Grünwald die Note aus dem Buche gestrichen. Seither ist auch dieses Buch verschwunden.

Die Anklage betreffs der Affaire Wannerer hat den Angeklagten gerechtfertigt, da doch Grünwald infolge eines Disziplinarverfahrens eine Rüge erhalten hat.

Diese Anschuldigungen hat Paıntner in seiner begreiflichen Erregung, daß er ohne alles Verschulden von seiner Stelle behoben wurde, veröffentlicht. Seine Entlassung war das Resultat einer großen Heße, welche Magistratsrath Krétschy gegen den Angeklagten geführt hat.

Sonach begann das Zeugenverhör, über welches wir morgen berichten.

Rundschau.

+ **Kubelik** — ungarischer Staatsbürger. Jan Kubelik ist in Debreczen eingetroffen und hat mit seinem zukünftigen Schwiegervater Wolfgang Széll beim Obergespan Julius Puky seine Aufwartung gemacht. Er theilte dem Obergespan offiziell mit, daß er ungarischer Staatsbürger werden und in den Gemeindeverband von Debreczen eintreten wolle.

+ **Raubanfall nächst Gödöllö.** Am 11. d. Abends wurde der in Gödöllö wohnende bulgarische Gärtner Theodor Bajkucsi von einem jungen Manne, gleichfalls einem Bulgaren, in räuberischer Absicht überfallen, durch mehrere Messerschläge schwer verwundet und seiner Baarschaft von 65 K beraubt. Der unbefannte Thäter hatte sich Bajkucsi schon in der Hauptstadt angeschlossen. Er verlangte nach Arbeit; Bajkucsi wollte ihn auch wirklich in den Dienst nehmen und forderte ihn auf, sofort nach Gödöllö mitzukommen. Die Polizei recherchirt eifrigst nach dem Räuber.

+ **Zwei verunglückte Arbeiter.** In Gumpoldskirchen trug sich gestern ein schrecklicher Unfall zu, der zwei Menschenleben kosten dürfte. Im Kamerzell'schen Steinbruch verunglückten Nachmittags beim Sprengen zwei Arbeiter durch Herabstürzen eines Felsstückes. Einer der Arbeiter, Isidor Sedini, ein Familienvater, blieb sofort todt, am Auskommen des anderen, Franz Klob, wird gezweifelt.

+ **Ein verlassenes Dorf.** Aus der Gemeinde Gadusfalva sind dieser Tage auch die letzten 34 Familien nach Amerika ausgewandert, so daß die Ortschaft ganz leer blieb und die Nachbargemeinde Tamásfalva die Bewachung der verlassenen Hütten übernahm. Die Einwohnerschaft von Tamásfalva, hat die Auswanderer mit Musik zur Bahnstation begleitet.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

37 todte Ratten

fand Herr J. Sohr, Oberantla, nach 3 maligem Auslegen des berühmten Rattentod (Felig Zimmisch, Delizisch).
Zu haben in Cart. à K 1. 20 u. 0.60.
Apotheker W. Jehn, Oedenburg u. Apotheke in Mattersdorf.

Die Safe Deposits

der Pester Ungarischen Kommerzial-Bank Filiale Oedenburg macht mit Rücksicht auf die herannahende Sommersaison auf ihre mit

feuer- u. einbruchssicherem Panzer

eingerichtete Privat-Depotkasse (Safe Deposits) aufmerksam.

Diese Kasse kann nur mit dem Schlüssel des Miethers geöffnet werden. Nach Ansicht hervorragender Fachleute ist diese Kasse durch ihre vorzügliche Einrichtung gegen Feuer und Einbruch unbedingt geschützt. Bei ausländischen Banken bestehen seit Jahrzehnten Tausende von Privat-Depotkassen, ohne dass bisher auch nur der Versuch eines Attentats auf Safe Deposits gemacht worden wäre, weil der Schutz, den diese Einrichtung gewährt, als unüberwindlich angesehen wird.

Die Safe Deposits bieten den sichersten Schutz

gegen Kasseneinbrüche und gegen Diebstahl an Effekten, Pretiosen, Dokumenten u. Werthgegenständen jeder Art.

Die Besichtigung der Panzerkasse ist dem Publikum in den Vormittagsstunden freigestellt und werden den Besuchern ausführliche Beschreibungen und Aufklärungen gratis ertheilt.

Pester Ungarische Kommerzial-Bank.
Filiale Oedenburg.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
31. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 1 Kronen. Lese es Jeder, der an Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlg.

Ein **Lehrling**

wird aufgenommen bei **Nicolaus Németh,**
Specereiwaarenhandlung

Sopron, Magyar-utca 14. szám. 1886

Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött bir. végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a soproni kir. törvényszék által 1902. 1261. és 1262. számú végzéssel Lackenbacher és Pacher bécsi cég végrehajtó javára, Boór Károly és neje Jusztina soproni lakos ellen 2707 kor. 62 fil. tőkekövetelés és járulékaik erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság lefoglalt és 4015 kor. becsült különféle építőfa és 4 hordó borból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladotnak.

Mely árverésnek a soproni kir. járásbírótság 1903. V. 320/3. sz. kiküldést rendelő végzése folytán a helyszínen, vagyis Sopronban leendő eszközlésére 1903-ik évi május hó 22-ik napjának, délután 2 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t.-cz. 107. §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladotni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára azonnal készpénzben, illetve 1881. évi LX. t.-cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Együttal az 1881. évi LX. t.-cz. 111. §-ának rendelkezésére képest felhivatnak mindazok, kik az elárvereztetni rendelt ingóságok vételarából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéséhez jogot tartanak, hogy elsőbbségi bejelentéseiket az árverés kezdetéig alulirt bir. végrehajtónál egy példányban írásban adják be, vagy pedig szóval bejelentésük.

Kelt Sopronban, 1903. évi május hó 1-ső napján.

C z u p p o n,
kir. bir. végrehajtó.